Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. September 1925.

Merkblatt für den 20. und 21. September.

Sonnenaufgang 5⁴⁴ (5⁴⁹) | Mondaufgang 7⁵⁶ V. (6⁸ V.)
Sonnenuntergang 6⁰ (6⁰) | Monduntergang 7¹⁰ N. (7⁰⁷ N.)

20. September. 1863 Jakob Grimm in Berlin gest. — 1898 Theodor Fontane in Berlin gest.

21. September. 1860 A. Schopenhauer in Frankfurt am Main gest. — 1921 Furchtbare Explosion in der Anilinfabrik zu Oppau.

Zum Kirchweihfest.

Die Stadt ohne Kirche! Der Seher Johannes hat sie geschaut. Er sieht im Geiste das himmlische Jerusalem, die Stadt mit den goldenen Gassen und den Perlentoren, aber wunderbar — es ist kein Tempel darin, denn „der Herr, der allmächtige Gott selbst ist ihr Tempel und das Lamm" (Offenbarung Joh. 21 Vers 22). Ein Bild aus der Welt der Vollendung! Wenn das Wort Jesu von der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit ganz erfüllt ist, dann wird jenes Bild Wirklichkeit werden. Aber auch dann erst! Solange wir noch im Leibe wallen, solange werden wir die äußeren Formen nicht entbehren können, auch nicht für unsere Gottesverehrung, solange brauchen wir unsere Kirchen.

Die Stadt ohne Kirche! Als ein unheimliches Nachtbild hat es manchem ernsten Christen und Freund der Kirche in den Tagen des Umsturzes vor der Seele gestanden. Viele haben damals gemeint, daß auch unsere Gotteshäuser in das Massengrab der Revolution sinken, daß sie zum mindesten ihrem heiligen Zwecke entfremdet, entweiht, dem Gebrauch der christlichen Gemeinde entzogen werden würden. Ein altes Mütterchen kam damals in den Novembertagen 1918 zum Pfarramt, ob denn nächsten Sonntag noch einmal Gottesdienst gehalten würde. Einmal, das letzte Mal müßte sie noch zur Kirche gehen. Ohne Kirche! Wir schauern bei diesem Gedanken. Der Stadt, dem Dorf seine Kirche nehmen, das heißt nicht nur am Heiligtum freveln, das heißt auch Menschenseelen eine Heimstätte zerstören.

Gott Lob, sie steht noch zwischen den rauchenden Fabrikschloten der Industrieorte, den stolzen Häuserreihen und Palästen der Großstädte, den stattlichen Bauernhöfen und schlichten Dorfhäusern, unsere Kirche mit ihren nach oben weisenden Türmen, steinerne Prediger von der unsichtbaren Welt, die in die sichtbare hineinragt, stumme Zeugen für die gewaltige Tatsache, daß der lebendige Gott auch unter uns Wohnung machen will, trauliche, einladende Stätten für christliche, brüderliche Gemeinschaft. — Das Kirchweihfest will die dankbare Freude darüber wieder wecken.

Die dankbare Freude auch an deiner Kirche. Ob es ein prächtiger Dom oder ein schmuckloses Dorfkirchlein, ob es viele Jahrhunderte oder erst wenige Jahrzehnte alt ist, sie hat ihre eigene Geschichte und ihre eigenen Vorzüge und ihre eigenen Schönheiten. Kirchweihfest will davon erzählen. Ihre Geschichte aber wird vielfach verknüpft sein mit deiner eigenen Lebensgeschichte und der deiner Familie. Hier wurden schon die Eltern und Großeltern getraut, hier unter der Kanzel saßen schon deine Ahnen, hier wurdest du konfirmiert, hier deine Kinder getauft, für das Vaterland gefallen sind, auch ein Name, der dir teuer und an der Tafel dort steht unter den Vielen, die im Weltkriege ist. Muß man sie nicht schon darum lieb haben, seine Kirche? Unsere Väter haben sie zumeist unter größten Opfern gebaut und mit rührender Liebe gepflegt und geschmückt; müßten wir nicht noch viel mehr für sie tun?

Was die Kirche aber zum Heiligtum macht, sind freilich nicht nur geschichtliche Erinnerungen und persönliche Beziehungen, sondern Gottes Wort, das in ihr verkündigt wird, und die feiernde Gemeinde. Gott will mit uns reden im Heiligtum, der Herr Christus will uns begegnen im Gottesdienst, und unter Orgelton und Glockenklang geht durch die Versammlung ein heiliges Rauschen: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitten, alles in uns schweige und sich innigst vor ihn beuge." Wir müssen unser Gebetskämmerlein haben, um allein zu sein mit unserem Gott, um ihm unser Herz auszuschütten. Wir saßen gern im Dom des grünen Waldes und auf den Gipfeln der Berge, inmitten der Herrlichkeiten der Schöpfung nach dem Saum seines Mantels, aber für unsere Kirche und den Gemeindegottesdienst ist das kein Ersatz.

Die Stadt, das Dorf ohne Kirche — undenkbar! Kannst du es aushalten, kannst du leben ohne Kirche? Das will das Kirchweihfest dich heute fragen.

Oberkirchenrat Superintendent Kretschmar (Chemnitz).

Die letzten Sommertage. Der plötzliche Wetterumschlag, der zu Anfang der Woche einsetzte, kam nicht ganz unerwartet. In der vorigen Wochenübersicht brachten wir bereits zum Ausdruck, daß die Schlechtwetterperiode ihrem Ende entgegenzugehen scheine. Starker Druckanstieg über Mitteleuropa brachte dann schnell das ersehnte bessere Wetter. In den Nachtstunden sank das Thermometer freilich recht erheblich; mittags dagegen wurden wieder verhältnismäßig hohe Temperaturen erreicht. Immerhin blieben die Tagesdurchschnittstemperaturen um 1 bis 2 Grade unter den Normalwerten. Der ganze Witterungscharakter war mehr herbstlich als spätsommerlich. Mitte der Woche trat im Westen bereits eine neue Störung ein, die durch ein von Island vordringendes Tief später noch weiter verstärkt wurde. Unter ihrem Einfluß bekam Westdeutschland schon am Donnerstag wieder Regen, während Mittel-, Ost- und Süddeutschland zunächst noch verschont wurden. Die Befürchtung, daß die kurze Schönwetterperiode einer neuen Serie schlechter Tage Platz machen soll, scheint allerdings übertrieben. Der Hauptwirbel scheint nordostwärts abzuziehen. Immerhin können einzelne kleine Randwirbel uns leichte Niederschläge bringen, die aber nur vorübergehend eine Verschlechterung bringen werden.

Das Kirchweihfest wird Sonntag und Montag in unserer Stadt gefeiert. Auf dem Schützenplatze ist eine Budenstadt entstanden, umfangreicher als selbst zum Schützenfeste. Die Priv. Schützengesellschaft veranstaltet Sonntag wie Montag nachmittag 2 Uhr vom „Adler" aus in Gemeinschaft mit den befreundeten Vereinen einen Festzug, der wieder frisches Leben in die Stadt bringt. Am Gottesdienst am Montag kommt von der Sängerortsgruppe das Reinische Dankgebet mit Orgel- und Orchesterbegleitung zum Vortrag. Für Montagabend ladet die Stadtkapelle zu einem Extrakonzert in den „Adler" ein. Auch sonst bringt die Kirchweih noch Veranstaltungen. Ueber sie gibt der Inseratenteil dieser Nummer den besten Aufschluß.

Marktkonzert der Stadtkapelle Sonntag den 20. September von 11 bis 12 Uhr vormittags. Vortragsfolge: 1. Wer nur den lieben Gott läßt walten, Choral; 2. Unsere Helden, Marsch von J. Weigl; 3. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail" von W. A. Mozart; 4. Am Meer, Lied (auf Wunsch) von F. Schubert; 5. Wiener Bürger, Walzer von C. Ziehrer; 6. Bunt durcheinander, Potpourri von H. Helm; 7. Hochzeitsständchen, Serenade (auf Wunsch) von O. Klose.

Zeppelin-Eckener-Spende. Das Konzert der Sängerortsgruppe, das am Freitag vor acht Tagen unter Mitwirkung der Stadtkapelle und des Herrn Kantor Hanns Ander-Donath (Dresden) stattfand, hat einen Reingewinn von 143,45 Mark gehabt, der heute der Zeppelin-Eckener-Spende zugeführt wurde. Unsere Geschäftsstelle nimmt nach wie vor auch die kleinsten Spenden dafür an, um dem Werke mit zum Erfolg zu verhelfen.

Der Schulausschuß tagte gestern nachmittag 5 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses unter Leitung des Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld und nahm Kenntnis von der Wahl des Herrn Fabrikbeamten Gründler zum Vorsitzenden des Elternrates. Genehmigt wurden die Aufnahme je eines Braunsdorfer und eines Soraer Kindes in die hiesige Schule, die Einführung eines Lehrheftes für Einheitsstenographie, die Anschaffung einer Rollwand als Auskleidegelegenheit für die Turnlehrerin, sowie zweier Nähmaschinen für Schulzwecke. Mit Ende dieses Monats läuft die Amtszeit des Schulleiters wie seines Stellvertreters ab. Die Lehrerschaft schlug mit 9 von 12 Stimmen als Schulleiter Herrn Oberlehrer Kühne und als seinen Stellvertreter Herrn Lehrer Gerhardt vor. Der Schulausschuß wählte durch Stimmzettel. Herr Kühne wurde mit 9 Stimmen bei 5 weißen Zetteln, Herr Gerhardt mit 8 Stimmen bei 5 weißen Zetteln und 1 Stimme für Herrn Lehrer Hientzsch gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Die Schulleitung regte an, die Zahl der Arbeitsstunden jährlich auf 80 festzulegen; 60 bezahlt der Staat, 20 müßte die Gemeinde übernehmen. Als Arbeitsstunden bezeichnet man die Strafstunden, die außerhalb der Schulzeit gehalten werden. Der Vorschlag der Schulleitung wurde angenommen und der sich notwendig machende Nachtrag zur Ortsschulordnung genehmigt. Außerhalb der Tagesordnung brachte Herr Jähne eine Beschwerde vor, wegen der sich die Schulleitung mit der Berufsschule in Verbindung setzen will.

Von einem Auto angefahren. Der Schornsteinfegergehilfe Marlott fuhr heute in der Mittagsstunde mit dem Rade nach Limbach. Unterwegs begegnete ihm ein Pferdegeschirr, und als er diesem ausweichen wollte, kam hinter ihm ein Auto, ohne zu hupen. Marlott wurde von dem Auto gestreift, ohne glücklicherweise ernstere Verletzungen davonzutragen. Er wurde durch Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Vereinskalender.

Priv. Schützengesellschaft. Sonntag, 20. September, nachmittags 2 Uhr Stellen (im „Adler"); Montag, 21. September, nachmittags 2 Uhr Stellen („Zur Traube"); Sonntag, 27. September, nachmittags 2 Uhr Stellen („Tonhalle").

Sängerkranz. Montag, 21. September, vorm. 9 Uhr Kirche, abends 6 Uhr im „Löwen".

Wetterbericht.

Nach Vorübergehendem Aufklaren erneut Trübung und später auch Niederschläge; gemäßigt warm, zunächst schwache südöstliche, später etwas lebhaftere südliche bis westliche Winde.

Die Elektrizitätsversorgung Wilsdruffs

Gestern abend 8 Uhr fand unter Leitung des Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld im „Adler"saale die von den Interessenten gutbesuchte Versammlung statt, in der Herr Direktor Friedrich von den Kraftwerken Freital den angekündigten Vortrag über die Elektrizitätsversorgung unserer Stadt hielt. Er hat, das sei vorausgeschickt, die Erwartungen erfüllt, die man an ihn geknüpft hatte: er behob die Unklarheiten und beseitigte die Unstimmigkeiten, die nicht zuletzt durch das permanente Schweigen der berufenen Stellen sich besonders in den Reihen der Kraftstromabnehmer breitgemacht hatten. Die Sache an sich ist gar nicht so, daß sich nicht ein Weg finden ließe, der zur Ueberwindung der Schwierigkeiten führt.

Mit begrüßenden Worten an Herrn Direktor Friedrich sowohl wie an die Erschienenen eröffnete Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld die Versammlung und bemerkte, daß an der folgenden Aussprache sich nur Wilsdruffer Einwohner beteiligen könnten.

Dann nahm Herr Direktor Friedrich das Wort und führte, in großen Zügen zusammengefaßt, etwa aus: Nachdem sich in Wilsdruff verschiedene Unstimmigkeiten gegen die Kraftwerke Freital ergeben hatten, sei es sein Bestreben, alles daranzusetzen, dieselben zu beseitigen. Die Kraftwerke seien bisher aller technischen Schwierigkeiten Herr geworden, so daß Klagen über die Strombelieferung usw. nicht laut geworden seien. Zur Zeit des Anschlusses seien Stimmen für und gegen Deuben laut geworden, aber jetzt müßte man ihm doch so weit gerecht werden, daß das Werk alles geliefert habe, was in seinen Kräften stand. Der Stadtverwaltung werde vorgeworfen, daß sie einen Fehler gemacht habe und die eigene Kraftquelle nicht aus der Hand habe geben sollen. Er behaupte dagegen, daß die Stadt mit dem Anschluß sehr vorteilhaft gehandelt habe. Mit dem alten Werk konnte sie nicht weiter und ein Umbau war ihr gar nicht möglich. Jetzt müsse Deuben ganz von vorn wieder anfangen und große Mittel für den Umbau in Wilsdruff aufwenden. Sie würden ihre ganze Kraft dareinsetzen, er setze aber die Mithilfe aller Stromabnehmer voraus. Bisher sei Deuben mit der Elektrizitätsabnahme in Wilsdruff gar nicht zufrieden, die Ausnutzung der Motore wäre lange nicht so günstig, wie etwa in Nabenau. Er hoffe jedoch, daß nach dem Umbau auch größere Industriebetriebe sich auf Elektrizität umstellen. Der Gleichstrom beeinträchtige jetzt die Wirtschaftlichkeit in hohem Maße, deshalb gehe man zum Zwei-Phasen-Wechselstrom über. Mit Hochspannung werde mehr oder weniger das Stadtnetz durchdrungen. Um Gefahren auszuschließen und das Stadtbild zu erhalten, werde schon in nächster Zeit ein Kabel vom hiesigen Werke nach der Meißner Straße verlegt. Als Verteilungspunkt ist der Marktplatz in Aussicht genommen. An Stelle der Wegesäule sei ein Transformatorenhaus geplant, das nach den Vorschlägen als Heimatschützer bekannter Architekten den Markt nicht verschandele, sondern ihm zur Zierde gereiche. Von hier gingen acht Drähte nach verschiedenen Richtungen. Die jetzigen Masten würden ausgewechselt. Bei der Wahl des Marktplatzes spiele die Wirtschaftlichkeit auch eine große Rolle. Gegen den Zwei-Phasen-Strom seien nie Klagen laut geworden, ewaige Bedenken auch nicht am Platze. Die Nachteile fühle lediglich das Werk, nicht der Abnehmer. Mit Drehstrom könne Deuben das Maximum der Wirtschaftlichkeit nicht erreichen. Aber es sei auch zur Lieferung von Drehstrom an große Abnehmer bereit, wenn sich dieselben zur Tragung der Mehrkosten verpflichten. Wenn geglaubt würde, daß Wilsdruff als vorgeschobener Posten bei einem Staatsmonopol nochmals auf Drehstrom umbauen müßte, um von Hühndorf aus gespeist zu werden, so seien das Hirngespinste, die nicht zur Tatsache werden würden. Der Kostenpunkt sei eine der wichtigsten Fragen. Deuben wolle nichts geschenkt haben, könne aber auch nichts verschenken. Die Anlagen in den Betrieben müsse der Inhaber schon selbst bezahlen. Bei der Motorenbeschaffung wolle Deuben gern als Treuhänder zur Seite stehen und die Interessen der Besitzer als seine eigenen wahren. Trete Deuben als Generalunternehmer auf und betraue eine Firma mit der Lieferung, dann würde je PS auf nicht höher als 50 Mark zu stehen kommen. Außerdem würde es die größtmöglichste Garantie übernehmen. Doch wäre es ihm andererseits vollständig gleich, wer die Motoren liefere, nur sei Bedingung, daß sie den allgemeinen Vorschriften genügten und die Prüfstelle im Elektrizitätswerk passierten. Zu anderer Zeit sei es vielleicht möglich gewesen, Kapital vorzuschießen, aber die heutige Zeit lasse das bedauerlicherweise nicht zu. Stecke doch das Werk jetzt 75 000 Mark in das Wilsdruffer Netz, ohne zu erwarten, daß eine ausreichende Verzinsung herausspringen werde. Doch lasse sich auch hier noch ein Weg finden über besondere Bedürftigkeitsfälle hinwegzukommen. Der Tarif, der nach dem Umbau in Kraft trete, biete ähnliche Vorteile wie der Freitaler. Dem Werk war bisher zugestanden, auf die Strompreise fünf Jahre lang einen 30prozentigen Zuschlag zu nehmen, aber davon sei kein Gebrauch gemacht worden. Die Vorteile seien so beträchtlich, daß bei einem fünfpferdigen Motor und tausend Benutzungsstunden die Anschaffungskosten bereits in einem Jahre bezahlt seien. Bei geringerer Benutzung dauere es entsprechend länger. Die Motorenbeschaffung sei kein Grund zur Beunruhigung. Die gesamten Kosten seien auf zirka 32 000 bis 35 000 Mark veranschlagt, eine Firma verlange allerdings auch zirka 74 000 Mark. Trete das Werk als Treuhänder auf, so verdiene es nichts daran und die hiesigen Installateure würden kaum geschädigt, da sie ja die ganzen Arbeiten auszuführen hätten. Nach kurzer Angabe der Zahlen über die jetzige Stromabnahme schloß Herr Direktor Friedrich seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld nahm Veranlassung, ihm im Namen der städtischen Kollegien zu danken und eröffnete die Aussprache, die sich sehr rege gestaltete. Den Anfang machte Herr Fabrikbesitzer Sinemus, der eine Elektrisierung hiesiger Großbetriebe für möglich hielt, wenn der Strompreis Vorteile verspreche. Mit einem Transformatorenhaus auf dem Markt könne er sich nicht befreunden, vielleicht ginge es unterirdisch zu legen. Herr Fabrikant Ruppert bemängelte die große Preisspanne zwischen Wilsdruffer und Freitaler Abnehmern und schlug als Platz für das Transformatorenhaus das Gezinge vor. Herr Riemenfabrikant Bretschneider dankte dem Vortragenden im Namen der vereinigten Stromabnehmer für die Aufklärung, wünschte den baldigen Umbau und betonte, daß er die Gewißheit mit hinwegnähme, daß Herr Direktor Friedrich auch in Zukunft mit der Vereinigung zusammenarbeiten werde. Herr Stellmachermeister Laßner konnte sich nicht in allen Punkten mit dem Vortragenden einverstanden erklären. Er trat für Schadloshaltung der Motorenbesitzer ein und machte in dieser Beziehung der Stadtvertretung den Vorwurf, sie habe beim Abschluß mit Deuben die Rechte der Kraftstromabnehmer nicht genügend gewahrt. Die in Neubauten eingeführte Lichtpauschale fand Herr Stadtv. Schumann zu hoch. Wenn Leute, die früher höchstens drei Kw. gebraucht hätten, jetzt durch Pauschale den Betrag von elf Kw. bezahlen müßten, so sei das viel zu hoch gegriffen und eine bedeutende Ermäßigung am Platze. Herr Mechanikermeister Mey erklärte, daß er von allem Anfang an für den Anschluß an Deuben eingetreten sei und das auch heute noch tue. Wenn er an der großen Preisspanne Kritik übe, dann sei es seine Pflicht. Für das Kleinhandwerk trat Herr Dachdeckermeister Zienert ein. Er wünschte Entgegenkommen bei Motorenbeschaffung in finanzieller Beziehung bei allen den Kleinhandwerkern, die tatsächlich nicht in der Lage seien, das Geld aus eigener Kraft aufzubringen. Herr Stadtrat Wehner nahm die Stadtverwaltung in Schutz. Sie habe mit dem Anschluß im Interesse der Bürger gehandelt. Die Stadt war nicht mehr in der Lage, den eigenen Betrieb aufrecht zu erhalten, und ein Umbau sei erst recht nicht möglich gewesen. Die Vorteile durch Deuben seien bedeutend. Den Markt wollte auch er vor dem geplanten Transformatorenhaus möglichst verschont wissen. Das letztere brachte ebenfalls Herr Privatus Rühle zum Ausdruck. Herr Tischlermeister Heeger empfahl die Frage zu reiflicher Erwägung, ob es nicht doch besser sei, gleich Drehstrom zu nehmen, um für alle möglichen Fälle gerüstet zu sein.

Herr Direktor Friedrich antwortete, daß die Sache nicht durch langes Reden, sondern durch Handeln aus der Welt geschafft würde. Dem Handwerk solle durchaus nichts zuleide getan werden. Auch er halte es mit dem Spruch: „Ehret die Meister." In besonders bedürftigen Fällen werde sicher ein Ausweg gefunden. An den Lichtleitungen werde nichts geändert, auch die Lampen blieben dieselben, lediglich andere Zähler würden gestellt. Der Lichtpreis bleibe derselbe, nur seien als Abnahmesoll 75 Kw. im Jahre vorgesehen. Doch würden auch Ausnahmen hiervon gemacht. Die Kleinkraft betrage in Zukunft 30 Pfg. je Kw. neben einer Grundgebühr von 1 Mark je PS. Daneben laufe aber der Rabattarif, nachdem z. B. bei einer Abnahme von 150 Kw. je PS. und Monat der Preis sich auf 12,5 Pfg. ermäßige. Die Antipathie gegen das Transformatorenhaus auf dem Markt verstehe er nicht. Doch glaube er durch Verhandlungen mit der Stadtverwaltung auch hier einen Ausweg zu finden. Herr Kantor Hientzsch gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Vortrag bewiesen hätte, daß der Anschluß an Deuben doch von Vorteil für die Stadt war. Wiederholt sprachen noch die Herren Bretschneider, Mey, Laßner, Sinemus, Schumann, Zschoke. Zum Schluß gab Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Aussprache dazu beigetragen habe, die Mißverständnisse zu beseitigen. Er kam kurz zurück auf die Gründe, die seinerzeit die Stadtvertretung zu dem Anschluß an Deuben gezwungen haben. Das eigene Werk mußte umgebaut werden, aber nirgends war Geld dafür zu erhalten. Der Gemeindeverband verhielt sich zunächst vollständig ablehnend. Nur den Herren Direktor Friedrich und Bürgermeister Dr. Wetterkopf (Freital) sei es zu danken, daß der Abschluß doch noch perfekt wurde. Die Einrichtung fiel an Deuben, aber das Grundstück verblieb der Stadt. Dafür erhielten wir neun Verbandsanteile und nahmen teil an dem Reingewinn, der zwar für die ersten fünf Jahre auf die Hälfte beschränkt sei, aber immerhin schon eine Reihe von tausend Mark betragen habe. Dazu genießen wir kostenlose Straßenbeleuchtung, verbilligten Strom für Klein- und Sozialrentner, für öffentliche Zwecke usw. Es sei endlich an der Zeit, einzusehen, daß die Stadt mit dem Anschluß einen guten Griff gemacht habe. Er hoffe nunmehr alle Mißverständnisse als beseitigt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF